

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CXLIX

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

den, nicht mehr schaden, ja daß ein Eingenommenes von dem andern darauf genommenem verbessert werde. Wir verstehen auch, daß das Wasser wunderbahlich in den Salzen verborgen liege, und endlich davon könne heraus gezogen werden: Denn der Spiritus acidus Nitri hält 60. Theile Wassers gegen 19. Theile des wahren Acidi in sich, der Spiritus Salis hat 52. Theile Wasser, und nur 13. Theile vom Acido, das Vitriol=Del aber bestehet aus 60. Theilen Wassers, und 37. Theilen Acidi, wenn nemlich diese Flüssigkeiten ganz rein und unvermischet sind. Sothanes Wasser hat also in dem ausgesprasselten Meer=Salze in so grosser Menge verborgen gelegen. Endlich lernen wir auch hieraus, daß wenig simple acida fossilia gefunden werden, indem das Acidum des Alauns, Schwefels und Vitriols, eines wie das andere ist, auch daß das Scheide=Wasser, und der Spiritus Nitri nicht von einander unterschieden, der Spiritus aber des Meer=Salzes, des Brunnen=Salzes, und des Stein=Salzes, vor einerley zu halten.

II.

Von den

Schwefeligen Materien.

Der CXLIX. Proceß.

Untersuchung des Schwefels.

Zubereitung.

Es wird in den Bergwerken ein vollkommener Schwefel in sehr verschiedener Gestalt gefunden, zuweilen ist selbiger glatt und gelb, zuweilen ist der gelbe Schwefel fast durchsichtig wie der Börnstein, bisweilen ist er goldgelb, wie ein Rubin, und sonst fast durchsichtig: Mehrentheils ist selbiger von Asch=grauer Farbe, und dunkel. Aller dieser Schwefel fließet im Tiegel, mittelst des Feuers, und ist, so lange er flüssig, roth und durchsichtig, so bald er aber erkaltet, wird er auch wie

derum dunkel. Fließet er nun, und es kan die äusserliche freye Luft darzu kommen; so geräth er gar leicht unter einer blauen Farbe in Brand, von welchem Dampf, wenn er in die Lunge gezogen wird, Menschen und Thiere ersticken, der Schwefel aber verbrennet ganz und gar, und läffet fast nichts zurück. So er aber über dem Feuer fließet, und doch nicht angefecket ist; so giebet er zwar einen starck riechenden und gleichsam etwas aromatischen Dunst von sich, jedoch verursachet er keine Erstickung. Unter währendem Fließen gehet ein Theil davon in die Luft, und wenn er lange flüßig im Feuer gehalten, doch aber nicht entzündet wird; so verschwindet allmählich das flüchtig gewordene völlig. Wenn der Schwefel kalt, so ist er sehr brüchig, durch das Fließen aber in der Hitze, wird er so zähe als Pech, unter beyderley Gestalt läffet er sich nicht mit Wasser vermischen. Vom blossen Alcohol wird selbiger niemahls aufgelöset. Wenn er zu Pulver gestossen und mit einem Acido oder Alkali vermischet wird; so bemercket man niemahls einiges, auch nicht das geringste Zeichen eines Aufbrausens, oder einer Aufwallung, daß er also weder die Würckung eines Acidi, noch eines Alkali zeiget. Wird er rohe, in zertheilter doch aber öfters wiederholter Dosis, in den Leib gegeben; so reiniget er ganz sonderbar die ersten Gänge, und endlich ziemlich starck, vertreibt auch wunderfam die Fehler der Haut, und diejenigen Zufälle, welche von Würmen herrühren, oder durch metallische und mercurialische Theile verursachet werden. Welches alles durch Exempel, nur diese letztern ausgenommen, unter Augen gezeiget worden.

Der Nutzen.

Hieraus verstehet man einigermassen die Eigenschafft des Schwefels, so, wie selbigen die Natur darreicht: Es erhellet auch, warum ihn die Chymici das Harz der Erden genennet, ob er gleich nicht in Spiritu Vini, und Alcohol aufgelöset werden kan, sonst kommt er den übrigen Zeichen nach, mit dem Harze überein.

Der